

Vorbemerkung des Autors

*Der Soli-Zuschlag ist eine Art Sündengeld dafür,
dass wir 40 Jahre lang auf Kosten des Ostens
in Saus und Braus lebten.*

Henryk M. Broder
am 28. November 2009 um 8.15 Uhr auf *Radio 1* des *rbb*
als Reaktion auf die Feststellung
des niedersächsischen Finanzgerichts,
dass der Solidaritätszuschlag verfassungswidrig sei,
was nunmehr vom Bundesverfassungsgericht
geprüft und entschieden werden soll

*Ostdeutschland verlor immer mehr Lebenskraft und Kreativität
an die Bundesrepublik, und das trug zu deren Blüte bei.*

Bundespräsident Horst Köhler
im Deutschen Bundestag am 8. Mai 2005

Vor etwa fünf Jahren habe ich gemeinsam mit Eckhart Damm und Matthias Werner im Selbstverlag »Die Schulden des Westens« herausgebracht. Innerhalb kürzester Zeit wurde das Büchlein zu einem Bestseller im Osten. In ungezählten Meinungsäußerungen mündlicher und schriftlicher Art brachten Leser ihre Zustimmung zum Ausdruck. Sie begrüßten, dass mit dem vorliegenden Material die Probleme »vom Kopf auf die Füße« gestellt wurden. Der Osten Deutschlands wurde vom Nimbus eines undankbaren Nehmers befreit und der Nachweis geführt, dass es sich um einen ausgeplünderten Geber handelt. Als positiv wurde empfunden, dass keine propagandistische Polemik geführt, sondern eine durch Fakten und Beweise untersetzte Berechnung vorgelegt wurde.

Im Ergebnis unserer Berechnungen hatten wir den Schaden Ost und Nutzen West mit über sieben Billionen DM beziffert.

Auf vielen Diskussionsforen bestärkten mich die Teilnehmer, diese politisch dringend notwendige Auseinandersetzung weiter zu führen. Der will ich mich nicht entziehen. Sie erscheint umso notwendiger, als die herrschende Klasse und ihre Massenmedien in geradezu hysterischer Weise den Verleumdungsfeldzug gegen einen Staat führen, der 1990 aufgehört hat zu existieren. Keine Lüge ist zu groß, kein Schmutz zu tief, um nicht gegen die DDR verwendet zu werden.

Ein Zeichen der Stärke und Überlegenheit des in seine tiefste Existenzkrise geratenen »siegreichen« Gesellschaftssystems ist das gewiss nicht. Eher schaut die erbärmliche Angst aus jedem Wort und jeder Zeile, dass immer mehr Menschen auf die Idee kommen könnten, andere, wirksame Alternativen als die einer in Inhalt und Niveau jammervollen schwarz-gelben Koalition kreierten zu suchen und zu finden.

Mit der vorliegenden Weiterführung der Analysen und Gedanken will ich dazu auf ökonomischem Gebiet meinen Beitrag leisten. Mir geht es nicht darum, die DDR nostalgisch zu verklären und Defizite und Mängel zu verschweigen oder zu vertuschen. Ganz im

Gegenteil: Ich halte es für zwingend erforderlich, dass von linken Positionen aus endlich eine schlüssige Antwort auf die Frage gegeben wird, *warum* unser sozialistisches Gesellschaftssystem den Praxistest nicht bestanden hat.

Um die Beantwortung dieser Frage drücke ich mich nicht.

Ebenso wichtig aber ist es, mit Fakten die haltlosen Verleumdungen des politischen Gegners – »Pleite«, »Bankrott«, »Zusammenbruch«, »Kollaps« der DDR-Wirtschaft – zu widerlegen. Diese bar jeglicher Sachkenntnis kolportierten Thesen fanden inzwischen Eingang selbst in einige linke Kreise.

Ich betone, dass meine Argumente nicht platte Agitation sind, sondern auf bewiesenen und belegten Fakten fußen.

Dazu habe ich Materialien ausgewertet, die eigentlich jedermann und jederfrau zugänglich sind. Ich verweise auf das »Statistische Jahrbuch der DDR 1990«. Das ist ein realistisches Abschlussdokument über 40 Jahre DDR, erarbeitet ohne »korrigierenden« Einfluss Günter Mittags. Ich nenne das statistische Material des Zentrums für Historische Sozialforschung Köln¹, das erstmals einen Vergleich der sozial-ökonomischen Entwicklung der DDR von 1970 bis 1989 mit der BRD zu vergleichbaren statistisch berechneten Bedingungen gestattet. Daraus sind erstaunlich objektive Aussagen über die sozial-ökonomische Entwicklung beider deutscher Staaten zu gewinnen.

Bedeutungsvoll ist auch die Publikation von Ulrich Busch, Wolfgang Kühn und Klaus Steinitz², die diese Betrachtung bis zum Jahre 2007 fortführt und damit den Stand der deutschen Einheit realistisch ausweist. Ich danke Wolfgang Kühn, dass er mir bisher noch unveröffentlichte Zahlen zur Verfügung stellte.

Ich habe die Fakten so aufzuarbeiten und darzustellen versucht, dass auch komplizierte ökonomische Verhältnisse und Vorgänge verständlich werden. Deshalb wurden nur die wichtigsten statistischen Aussagen in den Text übernommen. Wer sich intensiver mit den Fakten beschäftigen möchte oder an bestimmten Aussagen zweifelt, verweise ich auf die Statistiken in der Anlage.

In den Kapiteln I und II, im wesentlichen übernommen, schließen die politischen und ökonomischen Aussagen nicht mit dem Jahr 2000 ab, sondern werden nunmehr bis in die heutige Zeit weiter geführt. Die Kapitel III bis V sind völlig neu.

In Kapitel III werden die gängigsten Verleumdungen der DDR über »Pleite«, »Bankrott« und »Unproduktivität« widerlegt.

Von besonderer Brisanz ist vielleicht der Abschnitt »Ist das Wirtschaftssystem der DDR gescheitert?« Er steht im Widerspruch nicht nur zur Verleumdung des politischen Gegners, sondern auch zu Meinungen im linken Spektrum. Ich sehe darin einen Beitrag, die Ursachen unserer Niederlage prinzipieller zu analysieren.

Im Kapitel IV werden die Aussagen »Was die DDR zum Wohlstand der BRD beigetragen hat« quantifiziert. Der Bilanz über »Die Schulden des Westens« wird eine »Abschlussbilanz DDR« und eine »Anschlussbilanz DDR – 20 Jahre danach« hinzugefügt. Die »Zukunftsbilanz Ost« zeigt beängstigende Perspektiven.

Besondere Bedeutung messe ich dem abschließenden Kapitel V bei. Darin gehe ich der Frage nach, wie die weitere Ausplünderung Ostdeutschlands gestoppt werden kann.

Mein Hauptanliegen besteht darin, in Auswertung aktueller Untersuchungen, Studien, Expertisen, Veröffentlichungen und von Konferenzen Auswege aus der ostdeutschen Krise aufzuzeigen und dazu Kräfte zu mobilisieren. Geschichte, einschließlich ihrer polemischen Auseinandersetzung, sollte nicht um ihrer selbst willen geschehen, sondern um Schlussfolgerungen für Gegenwart und Zukunft zu ziehen.

Da die – politisch offenkundig gewollte – Gefahr besteht, die besonderen Probleme Ostdeutschlands im Sumpf der kapitalistischen Systemkrise insgesamt verschwinden zu lassen, halte ich die notwendigen Schlussfolgerungen für eigenständige ostdeutsche Lösungen für unverzichtbar.

Ich hoffe, mit dem vorliegenden Buch, eine Mobilisierung aller der Kräfte zu erreichen, die den Osten Deutschlands noch nicht aufgegeben haben und sich ihm politisch verpflichtet fühlen.

Klaus Blessing
Zeuthen, November 2009

Anmerkungen

- 1 Gerhard Heske, Bruttoinlandsprodukt, Verbrauch und Erwerbstätigkeit in Ostdeutschland 1970-2000. Zentrum für Historische Sozialforschung Köln, 2005, Heft 17
- 2 Ulrich Busch, Wolfgang Kühn, Klaus Steinitz, Entwicklung und Schrumpfung in Ostdeutschland. Aktuelle Probleme im 20. Jahr der Einheit. VSA-Verlag, Hamburg 2009